
Predigt III: Seufzen und Warten auf Befreiung
Predigttext: Römer 8, 18-25

Teil I

Ihr Lieben,

heute geht es in unserer Reihe „Auferstehung verstehen“ um einen Text aus dem Römerbrief. Den Römerbrief hat der Apostel Paulus verfasst. Paulus war kein Jünger Jesu. Er war eher das Gegenteil. Er war ein eifriger Kämpfer für das Judentum und verfolgte die ersten Christen, nahm sie gefangen und war auch bei der Steinigung des Stephanus – der ersten in der Bibel erwähnten Steinigung eines Christen – dabei und hat diese befürwortet. Paulus war damals noch unter dem Namen Saulus unterwegs und er war in der jungen Christengemeinde ein gefürchteter Mann. Er ist Jesus vor seiner Auferstehung nicht begegnet – auf jeden Fall wissen wir nichts davon – weder von ihm noch aus den Evangelien.

Er ist auf dem Weg von Jerusalem nach Damaskus, als ihm der Auferstandene erscheint, ihn mit Blindheit schlägt und sein Leben eine 180 Grad-Wende nimmt. Seine neu geschenkte Sicht auf die Welt ist vollkommen anders. Er wird zum ersten großen Christenmissionar unter den Nichtjuden (Heiden) und bringt das Evangelium von Jesus in die damals bekannte Welt. In der Vorbereitung auf eine Reise nach Rom, das damalige Zentrum der Macht, verfasst er diesen Brief. Er wird als die gründlichste Darlegung seiner neuen Weltsicht, seiner Theologie, dessen, was er über Gott und die Welt weiß, angesehen. Das Zentrum seiner Theologie ist dieses Erlebnis auf dem Weg nach Damaskus, wo Gott seinem Feind, also ihm, begegnet und ihn in seinen Dienst nimmt. Keine andere theologische Aussage bringt man mit Paulus so in Verbindung wie die, dass wir gerettet sind, allein aus Gnade Gottes. Das ist Paulus' eigene Erfahrung mit dem Auferstandenen.

Ich weiß nicht, ob ihr letzte Woche den Text von Petrus schon kompliziert fandet. Petrus schreibt in seinem zweiten Brief über Paulus: „Das hat euch auch unser lieber Bruder Paulus geschrieben, dem Gott so viel Weisheit geschenkt hat. [...] Manches von dem, was er schreibt, ist allerdings schwer zu verstehen.“ (2. Petrus 3, 15f) 😊 Das soll euch und mich jetzt nicht entmutigen, aber die Sinne schärfen. Was Paulus schreibt ist voller Weisheit, vielleicht aber nicht ganz so einfach zu verstehen.

Wir leben ja in einem neuen Zeitalter. Dem Zeitalter der Digitalisierung oder anders gesagt: In einem Zeitalter der Bildschirme. Und diese Bildschirme bestimmen inzwischen unser Leben. Viele haben ein Smartphone, einen Computer, einen Fernseher zuhause. Darüber sind wir immer mit der ganzen Welt verbunden und hören Nachrichten aus allen Enden dieser Welt. Wir bekommen wöchentlich, täglich oder gar stündlich Nachrichten auf unseren Bildschirmen zu sehen. Und ihr kennt die Nachrichten, oftmals sind es Schreckensmeldungen aus der ganzen Welt. Gerade halten uns die Nachrichten rund um Corona und die niemals weg gewesene, aber aus unserem Bewusstsein verschwundene Flüchtlingskrise in Atem. Wer möchte, kann sich ständig über neueste Entwicklungen informieren, wir sehen Bilder von Geisterstädten in Italien oder verstörende Bilder aus der Türkei.

Und wenn wir uns keine Gedanken darüber machen, wie wir mit unseren Bildschirmen und den Nachrichten umgehen, können sie uns auffressen, ja sogar richtige Depressionen auslösen. Große Medienunternehmen, wie z.B. die New York Times, haben Artikel veröffentlicht, wie man mit den Nachrichten, die sie rausbringen umgehen soll. Wir müssen also schauen, wie viel Zeit wir mit diesen Nachrichten verbringen, weil sie uns durcheinanderbringen und verzehren können. Es ist ein schmaler Grat zwischen Ignoranz und dem Aufgefressen werden von solchen Schreckensnachrichten.

Die spannende Frage ist also, wie werde ich diese Sorgen und Ängste, diese innere Unruhe und das Unbehagen wieder los? Was hilft mir, um nicht in dieser Welt zu versinken?

Das Alte Testament und darin speziell zwei Bücher können uns ganz besonders helfen mit unseren Ängsten und Befürchtungen gut umzugehen. Das sind zum einen die Klagelieder Jeremias und natürlich die Psalmen. Gerade die Psalmen stellen eine fast unendliche Quelle der Aufarbeitung schlimmer Erfahrungen da. Und das erste, das wir von diesen Büchern lernen können ist, das nicht mit uns alleine ausmachen zu wollen, sondern vor Gott zu bringen.

Und für das heutige Thema ist eine Passage aus Psalm 31, 10-11 wichtig.

Hab Erbarmen mit mir, HERR! Denn mir ist angst und bange. Mein Leben schwimmt mir vor Augen, das Leid dringt mir durch Seele und Leib. Ja, mein Leben verrinnt unter Schmerzen und unter **Seufzen** vergehen meine Jahre. Durch eigene Schuld schwand mir die Kraft. Ganz schwach sind meine Glieder.

Deutsch: Seufzen

Hebräisch: anakh

Dieser kurze Abschnitt aus dem Psalm lädt uns dazu ein, egal, was die Umstände sind, unsere Gefühle und Emotionen genau zu benennen. Im Original sind diese Verse sieben kurze Zeilen und jede Zeile endet mit einem Gefühl, einer Emotion: Bedrängnis, Gram, Kummer, Seufzen, Schwachheit, Verfall, Qual, Schmerzen. Wir sind also eingeladen, unseren Gefühlen ganz genau Beachtung zu schenken und sie nicht zu ignorieren. Wir benennen sie in der Gegenwart Gottes.

Eines der Wörter sticht heraus. Wir alle kennen Bedrängnis, Schwachheit, Qualen und Schmerzen (etc.) und wissen, welche Gefühle sie auslösen. Seufzen dagegen ist kein Gefühl. Seufzen ist etwas, das wir tun. Seufzen kann man nicht fühlen. Es ist ein Geräusch, das wir von uns geben, wenn eine große Last auf uns liegt. Und im Hebräischen ist es ein Wort, das klingt, wie es geschrieben wird. Wir kennen ja alle die Comicwörter Puff, Bäng und Bumm, die ja genau so klingen, wie die Sache, die sie meinen. Seufzen ist im Hebräischen genauso: anach. Der letzte Buchstabe klingt so, wie wenn man sich räuspert. anach. Und dieses Wort beschreibt doch gut, was uns über die Lippen kommt, wenn wir vor unseren Bildschirmen sitzen und die Neuigkeiten lesen. Anach... Ach du liebe Güte.

Anach ist ein spannendes Wort in der Bibel. Es wird viel gebraucht und wir wissen alle, was damit gemeint ist. Es ist immer wichtig zu schauen, wo etwas das erste Mal in der Bibel auftaucht, weil das festlegt, was die Grundbedeutung und das Grundthema einer Sache ist. Und das erste Mal, das eine Person in der Bibel seufzt, geschieht in Exodus (2. Mose) 2, 23-25.

Lange Zeit danach starb der König von Ägypten. Und die Israeliten **seufzten** über ihre Knechtschaft und schrien, und ihr Schreien aus ihrer Knechtschaft stieg auf zu Gott. Und Gott erhörte ihr **Seufzen** und gedachte an seinen Bund mit Abraham, Isaak und Jakob. Und Gott sah auf die Israeliten und nahm sich ihrer an.

Dieses erste Seufzen ist ein Wendepunkt in der Geschichte Israels. Für alle, die diese Zeilen nicht einordnen können: Wir befinden uns im Alten Testament. Im ganzen Orient hatte es eine Hungersnot gegeben und damals ging Jakob, einer der Stammväter Israels, nach Ägypten, wo sein totgeglaubter Lieblingssohn, der von seinen Brüdern in die Sklaverei verkauft worden war, zum zweitwichtigsten Mann Ägyptens aufgestiegen war. Das Wiedersehen und die Aussöhnung mit seinen Brüdern hatte zur Folge, dass Jakob und seine ganze Sippe in Ägypten sesshaft wurden. Diese Sippe wird immer größer und der Pharaos stirbt, ein Neuer nimmt die Herrschaft auf. Er sieht in dieser wachsenden Gruppe Ausländer eine Bedrohung nationaler Sicherheit, stigmatisiert sie, steckt sie in Arbeitslager und lässt sie hart schuften, ohne sie zu bezahlen. Die männlichen Neugeborenen nimmt er und wirft sie in den Fluss, um sie zu ertränken. Das ist die Geschichte hinter diesen paar Zeilen. Und die Israeliten können ihr Leid nicht einmal richtig ausdrücken. Sie können nur seufzen. Und für die Israelis sind das nicht nur schwere Lebensumstände. Sie sind die Nachfahren Abrahams und Gott versprach Abraham, dass er durch seine Nachkommen die Welt wieder in Ordnung bringen würde.

Es geht also nicht nur um das Leid, das sie erfahren, es geht auch darum, dass Gott einen Bund mit ihnen geschlossen hat und ihnen trotzdem dieses unsägliche Leid passiert. Sie verstehen nicht, wie ihre Realität mit Gott zusammenpasst. Das ist diese Spannung, die zum Seufzen führt.

Und ihr wisst ja sicherlich wie diese Geschichte weitergeht: Gott schickt einen Befreier – Mose, der, wie viele andere Kinder auch im Nil landet, aber nicht untergeht, sondern ins Haus des Pharaos gespült wird. Gott kehrt das Böse des Pharaos also um. Mose wird derjenige sein, der den Pharaos zu Fall bringt und die Israeliten in die Freiheit führt.

Diese Geschichte, die mit diesem Seufzen beginnt, wird in Israel seit Jahrhunderten immer wieder erzählt. Jährlich wird am Passahfest daran erinnert. Das Fest, das auch Jesus in Jerusalem vor seiner Verhaftung feierte.

Und immer, wenn Israel in seiner Geschichte Leid erfährt, dann erinnert es sich daran, wie damals ihr Seufzen, also ihr unaussprechliches Leid, zum Handeln bewegt hat.

Ein gutes Beispiel dafür ist Jesaja. Hier ist es nicht mehr der Pharaos, sondern es sind andere Bösewichte. Aber trotzdem Bösewichte. In Jesaja 51 9-11 sagt er:

Wach auf, wach auf, zieh Macht an, du Arm des HERRN! Wach auf wie vor alters zu Anbeginn der Welt! ... Warst du es nicht, der das Meer austrocknete, die Wasser der großen Tiefe, der den Grund des Meeres zum Wege machte, dass die Erlösten (Befreiten) hindurchgingen? So werden die Erlösten des HERRN (wieder) heimkehren und nach Zion kommen mit Jauchzen, und ewiger Freude ... Wonne und Freude werden sie ergreifen, aber Trauern und **Seufzen** wird von ihnen fliehen.

In der Exodusgeschichte, als Gott das erste Mal das Seufzen seines Volkes hörte, gibt es einen Satz, der im gesamten Buch immer wiederkommt: Gott wird sein Volk mit einer mächtigen Hand und einem ausgestreckten Arm retten. Und Jesaja schaut sich Israel zu seiner Zeit an und denkt sich: Der Arm des Herrn schläft. Schaut euch die Welt an, Gott schläft. Schaut euch an, was uns, dem Volk Gottes passiert. Es ist also ein Gedicht, das Gott darum bittet aufzuwachen.

Wache auf Gott, so wie du es schon getan hast, damals. Damals, als du uns einen Weg auf dem Grund des Meeres bereitet hast. Warst es nicht du, der uns damals befreit hat? Warum schläfst du? Und Jesaja ist sich sicher: Das ist das, was wieder passieren wird. Gott wird aufwachen, die

Geretteten werden in Freude jauchzen. Trauer und Anach wird von ihnen fliehen. Ihr seht, wie Jesaja die gleiche Sprache gebraucht wie in Exodus, Kapitel 2. Das ist nicht zufällig.

Und diese jahrhundertelange Sprache über einen Gott, der schon einmal befreit hat und in Freiheit geführt hat, führt in eine tiefe Sehnsucht. Denn das, was versprochen ist, ist ja nicht das, was die Israeliten erleben. Und wir als Christen stehen in der gleichen Tradition, auch unsere Sehnsucht ist ja die, so werden wir gleich bei Paulus sehen, dass Gott aufwacht, dass er mit einer mächtigen Hand und einem ausgestreckten Arm rettet und befreit. Nicht nur uns, sondern die Welt und das ganze Universum.

Teil II

Was hat Paulus über die Auferstehung Jesu gedacht? Einige Verse vor unserem Text können wir lesen, was Paulus' Hoffnung war:

Römer 8,11:

„Es ist derselbe Geist, der Jesus von den Toten auferweckt hat. Wenn dieser Geist nun in euch wohnt, dann gilt: Gott, der Christus vom Tod auferweckt hat, wird auch eurem sterblichen Leib das Leben schenken – durch seinen Geist, der in euch wohnt.“

Paulus' Hoffnung für die Zukunft ist, dass das, was für Jesus galt auch für uns gilt. Das wir auferweckt werden. Und für Paulus war das eine konkrete Hoffnung. Und hier wird es für uns oftmals schwammig und nebelig. Wenn wir die Leute auf der Straße fragen würden, was sie glauben, was Christen glauben, was mit ihnen passiert, was ihre Hoffnung ist, würden wahrscheinlich viele so etwas sagen wie: Auf einer Wolke sitzen, mit einer Harfe und Gott für immer ein Lied singen. Und wenn wir ehrlich sind, sind das nicht nur die Vorstellungen von den Leuten auf der Straße. Wir glauben doch auch, dass wir, wenn wir sterben, diese Erde verlassen, an einen neuen, nicht physikalischen Ort kommen und dort in ewiger Gemeinschaft mit Gott leben. Oder nicht? Die Idee von der unsterblichen Seele, die nach dem Tod zu Gott zurückkehrt? Ist das nichts, woran wir glauben? Diese Bilder, die wir von dem Leben nach dem Tod und der Zukunft haben, haben oftmals ihren Ursprung gar nicht in der Bibel. Und sie haben auch gar nichts mit der Hoffnung des Paulus für die Zukunft zu tun. Paulus glaubt an seine eigene Auferstehung (s. Vers 11). Wie Jesus. Die Auferstehung Jesu ist seine Hoffnung für die eigene Auferstehung. Das ist es, was er glaubt, was passieren wird. Also nicht: Irgendein nicht leiblicher Teil von mir (Seele) wird irgendwo anders mit Gott in Ewigkeit sein, sondern ich werde auferstehen. Das ist beachtlich, wenn man daran denkt, dass Paulus immer Leibesfeindlichkeit vorgeworfen wird. Das, was Paulus über die Zukunft denkt, war eine kopernikanische Wende für mich. Er sagt eben nicht das, was wir von ihm erwarten. Und die Exodusgeschichte, von der wir in Teil 1 hörten, wird uns helfen Paulus völlig andere Sicht zu verstehen.

In Vers 18 schreibt Paulus:

„Ich bin überzeugt: Das Leid, das wir gegenwärtig erleben, steht in keinem Verhältnis zu der Herrlichkeit, die uns erwartet – und die Gott an uns offenbar machen will.“

Paulus erkennt an, wie ein Leben in der derzeitigen Welt ist – leidvoll. Die Welt ist verkorkst, wir sind es auch. Was er dann aber sagt ist: Unsere derzeitige Erfahrung von Leid steht in keinem Verhältnis zu dem, was er Herrlichkeit nennt, die offenbart werden soll. Was Paulus im Kopf hat über die Zukunft ist so wunderschön und stark, dass es sich nicht einmal lohnt mit unserem derzeitigen Seufzen zu vergleichen. Und was hat er da vor seinem inneren Auge?

Vers 19

„Die ganze Schöpfung wartet doch sehnsüchtig darauf, dass Gott offenbart, wer seine Kinder sind.“

Nochmal: Wenn unsere Vorstellung ist, dass wir diese Erde irgendwann hinter uns lassen, dass wir an einen anderen Ort gehen und diese Erde zurücklassen um zu verrotten oder den Hitzetod zu sterben, warum sollte die Schöpfung sehnsüchtig darauf warten? Versteht ihr? Die Schöpfung soll voller Sehnsucht darauf warten, dass wir irgendwo anders hingehen, während sie hier zum Verrotten zurückgelassen wird? Das macht doch in keinen Sinn! Und Paulus denkt auch nicht, dass das so kommen wird. Er hat eine andere Idee, was passiert, es ist die Idee des Exodus, der Befreiung.

Paulus macht das in Vers 20 ganz klar:

„Denn die Schöpfung ist der Vergänglichkeit unterworfen – allerdings nicht aus eigenem Antrieb. Sondern Gott hat es so bestimmt. Damit ist aber eine Hoffnung verbunden.“

Paulus macht hier das, was ich auch immer wieder in meinen Predigten mache. Er geht zurück zur Seite 1-3. Ihr könnt ja überlegen, wo ich das also gelernt habe 😊 Er sagt, die Schöpfung, damit meint er die Welt ohne den Menschen, ist der Vergänglichkeit unterworfen. Er sagt, das Universum wartet sehnsüchtig auf etwas und das hat etwas zu tun mit der Hoffnung der Kinder Gottes. Wir müssen also die Schöpfungsgeschichte mit bedenken. Gott schafft diese wunderbare Welt aus Dunkelheit und Chaos und er sagt sieben Mal, dass diese Schöpfung gut ist. Beim siebten Mal sagt er sogar: superdupergut. Die Schöpfungsgeschichte sagt: Gott mag diese Welt. Und Gott setzt über diese Welt einen Herrscher, einer, der nach dieser Schöpfung schaut und sie im Blick behält und die Schönheit weiter fördert. Es sind die Menschen, die er als sein Ebenbild schafft. Gott und der Mensch arbeiten in Vertrautheit und in einer engen Beziehung zusammen, um die Welt weiter im Sinne Gottes zu entwickeln. Und wir wissen, wie die Geschichte weitergeht: Wir Menschen, also auch wir, wollen keine Hausmeister sein, sondern Besitzer. Wir möchten nicht managen und überwachen, wir möchten der Boss sein und definieren, wie diese Welt aussehen soll, wir möchten festlegen, was gut und was böse ist. Was ja das Interessante ist: Gott überzieht nicht alles mit seinem Zorn, sondern er unterwirft die Schöpfung der Vergänglichkeit. Er erlaubt es den würdevollen Ebenbildern Gottes, die Welt, die er erschaffen hatte, mit ins Verderben zu stürzen. Was Paulus also sagen will ist: Gottes Plan war von Anfang an nicht, diese Welt ihrem eigenen Schicksal zu überlassen. Gott wird uns nicht hier wegnehmen und die Erde verrotten zu lassen. Gottes Plan war schon immer einen neuen Hausmeister einzusetzen. Nicht die Welt ist schlecht, das Management ist schlecht. Wenn wir Römer 1-7 lesen, dann lesen wir Paulus' Diagnose über das schlechte Management, über uns selbst. Und deshalb ist die Welt der Vergänglichkeit unterworfen, was nichts anderes bedeutet, als dass sie ihrer Bestimmung nicht nachkommen kann. Sie ist nicht das, was sie sein könnte. Und die Lösung, die Paulus sieht ist eben nicht, diese Welt zu zerstören, sondern sie zu retten. Und das geschieht durch ein neues Management, einen neuen Hausmeister, der die Welt wieder ihrer Bestimmung zurückgeben kann.

Und Paulus glaubt, dass es dieses Management schon gibt. Einen Menschen, der die Schöpfung und das Universum wieder dorthin bringen kann, damit es seine Bestimmung erfüllt. Für Paulus ist das der auferstandene Jesus, der Herr und König ist.

Der Satz „Gott hat es so bestimmt“ kann irritieren. Was er nicht meint ist, dass Gott, aus welchen Gründen auch immer, die Schöpfung selbst der Vergänglichkeit unterworfen hat. Also dass er selbst sich dazu entschieden hat, dass die Schöpfung den Bach hinuntergeht. Sondern es heißt, dass Gott es seinem Ebenbild erlaubt die Schöpfung mit ins Verderben zu stürzen. Er

erlaubt es, er hält seine Ebenbilder nicht auf, er ersetzt seine Hausmeister nicht. Wir sind immer noch Hausmeister, aber schlechte eben.

Paulus ist sich aber sicher, dass die Schöpfung eine Hoffnung hat. In Vers 21 schreibt er: **„Die Hoffnung, dass auch die Schöpfung selbst aus der Knechtschaft der Vergänglichkeit befreit wird. Und dass sie so zu der Freiheit gelangt, die Gottes Kinder in der Herrlichkeit erwartet.“**

Jedes Mal, wenn wir von Knechtschaft, Befreiung und Freiheit lesen, soll uns das an welche Geschichte erinnern? An den Exodus. Die Schöpfung wird befreit werden aus ihrer Sklaverei der Vergänglichkeit und in die Herrlichkeit der Kinder Gottes hineingeführt werden. Wir, die Schöpfung, hat unter dem schlechten Management genau was getan? Sie hat geseufzt und gestöhnt vor Schmerzen. Anach. Warum haben die Israeliten in Ägypten geseufzt? Sie waren Sklaven und wurden vom Pharaos getötet – schlechtes Management. Und Paulus lädt uns ein, die Geschichte des Universums in der Geschichte des Exodus zu sehen. Das Universum seufzt wegen unseres schlechten Managements. Wir sind zum Pharaos geworden in dieser Geschichte. So wie wir miteinander umgehen, so wie wir mit der Welt umgehen, lässt die Erde seufzen. Wenn wir morgens aufwachen, Nachrichten lesen und denken: Nein, so sollte es nicht sein; genau das denkt die Schöpfung, wenn sie morgens aufwacht und uns sieht. Oh nein, das ist nicht, wie es sein sollte.

Und Paulus sagt: Die seufzende Schöpfung wartet auf ihre Befreiung. Das, was er für sein Volk getan hat, wird er auch für die Schöpfung tun. Er wird sie vom schlechten Management befreien. Und er wird das tun, indem er sie in die Herrlichkeit der Kinder Gottes bringt. Und damit sind wir, als Nachfolger Jesu, mittendrin. Paulus ist also der Meinung, dass es für die Rettung der Schöpfung Menschen braucht. Er geht davon aus, dass Gott die Welt liebt und dass er sie nicht fallen lässt, sondern vor uns rettet. Aber er hat es so getan, dass er die Welt rettet und uns. Seine Befreiung der Welt bedeutet nicht das Ende des Pharaos. Sondern ein neuer Weg für den Pharaos, für den schlechten Hausmeister. Und das passiert durch das Leben, den Tod und die Auferstehung von Jesus Christus. Und Paulus bringt neben dem Seufzen der versklavten Welt noch ein anderes Bild ins Feld: Das der Schmerzen der Geburtswehen.

Und genau hier könnten wir aufhören und uns die Geschichten der Frauen anhören, die schon eine Geburt erlebt haben, und das wäre ein gutes Ende für diese Predigt 😊 Ich bin dafür unqualifiziert. Alles, was ich sagen kann ist: Um das Kind da raus zu bekommen übernimmt der Körper der Frau die Verantwortung und setzt einen Prozess in Gang, der unglaublich schmerzvoll ist. Weiß ich vom Hörensagen. Und dieser Schmerz ist nicht übersetzbar in irgendeine Sprache. Alles, was übrig bleibt ist Stöhnen: Argh.

Paulus lädt uns dazu ein, die derzeitige Welt als eine Welt in unbeschreiblichem Schmerz zu sehen, eine Welt, zu der sich Gott bekennt und die sich durch all den Schmerz auf ein neues Leben hinbewegt. Eine neue Schöpfung. Er gibt uns also zwei Bilder: Sklaverei, Befreiung, Freiheit, Geburtswehen, Schmerz, neues Leben. Das ist das Bild über die Zukunft: Eine neue Welt. Und nicht nur die Welt durchläuft diesen Prozess. Wir auch. Das schreibt er in Vers 23:

„Und nicht nur die Schöpfung! Uns geht es genauso. Wir haben zwar schon als Vorschuss den Heiligen Geist empfangen. Trotzdem seufzen und stöhnen auch wir noch in unserem Innern. Denn wir warten ebenso darauf, dass Gott uns endgültig als seine Kinder annimmt – und dabei unseren Leib von der Vergänglichkeit erlöst.“

Und Paulus verschärft das Ganze noch. Es ist nicht nur die Schöpfung, die seufzt und stöhnt. Wir auch. Wir, die wir den Heiligen Geist empfangen haben, also jene schöpferische Kraft Gottes, die auch die Welt ins Leben rief, wir seufzen ebenfalls, denn wir wissen: Es könnte ganz anders sein. Es gibt da einen, der die Lösung ist: der auferstandene Jesus. Wenn wir Nachfolger Jesu sind, wird unser Seufzen noch intensiver werden, weil wir Teil einer neuen Welt in einer alten Welt sind. Wir leben in dieser Welt mit den Schlagzeilen, die uns Kopfschmerzen bereiten und wir denken: Noch ein weiterer Tag? Das heißt es in der Nachfolge Jesu zu leben. Unser Seufzen wird noch intensiver.

Aber: Mit Jesus haben wir eine neue Geschichte über dieses Seufzen. Es ist kein Zeichen der Abwesenheit Gottes mehr, sondern ein Zeichen dafür, dass Gott uns diese Welt übergeben hat und wir bekommen, was wir wollten. Und gleichzeitig wissen wir, dass Gott diese Welt nicht der Vergänglichkeit überlässt. Er wird sie befreien, er wird sie retten, er wird ihr ein neues Leben schenken.

Und worauf wir warten, ist die Erlösung unseres Körpers. Paulus ist der Überzeugung, dass unsere Erlösung und die Erlösung des Universums am Ostermorgen aus dem Grab gelaufen ist. Was wissen wir über den auferstandenen Jesus? War er für die Menschen, denen er begegnete, erkennbar? Normalerweise ja, aber manchmal eben auch nicht. Wir haben uns als allererstes ja die Geschichte der zwei Jünger auf dem Weg nach Emmaus angeschaut. Ist Jesus ein Mensch in einem Körper? Ja, er hatte viele Mahlzeiten mit vielen Nachfolgern. Und wenn dieser neue Körper nicht vollständig anders funktioniert, musste er dann auch wieder das WC aufsuchen. Jesus war also Mensch nach der Auferstehung, er hatte einen Körper, er aß. Und manchmal waren die Jünger in einem Raum und Jesus war nicht bei ihnen. Und auf einmal war er da und dann wieder weg. Wir können das nicht. Das heißt: Jesu Körper wurde erneuert, er erlangte Freiheit von der Knechtschaft der Vergänglichkeit. Aber er ist ein Mensch. Er ist der neue Mensch, der neue Adam, der Prototyp dessen, worauf alles hinausläuft. Wir und das Universum. Der auferstandene Jesus ist die Zukunft des Universums. Vielleicht hört sich das für euch nach Science-Fiction an, herzlich willkommen im Christentum! Das meint Christsein: Das was für Jesus wahr ist, wird auch für mich wahr sein und auch für das ganze Universum.

Wenn wir also die Stelle als Ganzes anschauen, dann wird klar, dass du und ich befreit, dass wir neu geboren werden müssen. Wenn wir jemals zu guten Managern werden wollen, ist das der Weg. Wozu uns Paulus einlädt, ist eine Vision der Zukunft, wo er dem derzeitigen Leiden ins Gesicht schauen und es benennen kann. Ein Christ zu sein bedeutet eben nicht irgendeine Form der Flucht. Denn Teil meiner Hoffnung ist das Kreuz, das Kreuz ist ja ein Symbol dafür, was alles falsch mit uns ist und was daraus resultiert. Wir töten den einzigen Menschen, der ohne Sünde ist, Jesus. Und gleichzeitig ist es der Moment, in dem Gott den Sieg über unsere Selbstsucht, unser Böses und unsere Sünde erringt. Und was immer das leere Grab meint, es ist die Zukunft. Und diese neue Zukunft ist leiblich, und sie ist hier, ein neues Hier.

Und diese Hoffnung, die wir haben, ermöglicht es uns, in unserer heutigen Zeit die Nachrichten zu lesen und uns angreifbar zu fühlen, auch von etwas Unsichtbarem wie einem Virus. Und es gibt ja in unserem Leben nicht nur die Nachrichten, die uns zum Seufzen bringen. Wir sind ja der Vergänglichkeit unterworfen.

Unser Seufzen kann ja in dem Tod einer Möglichkeit begründet sein. Du hast gedacht, dein Leben geht in eine bestimmte Richtung und dann stößt dir etwas Schweres zu und du weißt, dass dein Leben nie wieder dasselbe sein wird.

Manchmal seufzen wir auch, weil unsere Beziehungen zerbrechen. Was ich getan habe oder die andere Person getan hat ist so schlimm, dass wir es nicht mehr miteinander auf die Reihe bekommen. Und man geht verschiedene Wege und zerbricht daran innerlich. Und es schmerzt unglaublich und wir seufzen.

Oder unsere Körper sind der Vergänglichkeit unterworfen. Wir merken, dass uns das, was wir vor fünf Jahren noch mit Leichtigkeit geschafft haben, jetzt Schmerzen bereitet. Und wir merken: Verdammt, es betrifft auch mich. Und wir seufzen.

Es gibt eine Million Gründe, um zu seufzen und unser unaussprechliches Leid zum Ausdruck zu bringen. Und Christ sein bedeutet eben nicht, dem zu entfliehen und so zu tun, als würde es uns immer gut gehen. Als Christ kann ich es als das benennen, was es ist. Aber als Christ glaube ich eben nicht, dass das Seufzen das Ende der Geschichte ist. Woran ich glaube ist, dass sich Gott dieser Welt annimmt. Dass er sie von uns rettet, dass er sie befreit und in Freiheit führt, dass er sie neu werden lässt. Jesus wurde, was wir sind – vergänglich, so dass wir durch ihn werden können, was er ist: Frei von der Knechtschaft der Vergänglichkeit.

Wir alle haben unsere ganz eigene Geschichte, warum wir seufzen. Und wir können diese Geschichte niemanden erzählen, weil sie so persönlich ist. Was wir tun können ist, was die Psalmbeter taten: Unser Seufzen vor Gott zu bringen. Jesus zu erzählen, was unser Leben so unfassbar schwer macht. Und unsere Hoffnung in ihn zu setzen, in sein Leben, seine Auferstehung und daran festzuhalten, dass er die mächtige Hand und der ausgestreckte Arm Gottes ist, der unser Leid sieht und sich dessen annimmt. Der uns durch all den Schmerz hindurch zu einer neuen Schöpfung befreit, etwas, das es vorher noch nicht gab. Unsere Hoffnung ist eine neue Geburt. Von uns, dieser Welt, und des ganzen Universums. Der Auferstandene ist dieser Neuanfang Gottes.

Amen